

PRESSEMITTEILUNG**Uwe Wittwer*****Erkönig – Spiegel***Limmatstrasse 214
CH-8005 Zürich
t. +41 (0)43 205 2607
f. +41 (0)43 205 2608
info@lullinferrari.com
www.lullinferrari.com

6. Mai bis 3. Juni 2017

Eröffnung: Samstag, 6. Mai 2017, von 14 bis 18 Uhr

Uwe Wittwer (*1954, lebt und arbeitet in Zürich) ist mit vielen Ausstellungen im In- und Ausland hervorgetreten. Für seine dritte Einzelausstellung bei Lullin + Ferrari zeigt er die vielfältigen Ebenen seines umfangreichen Werks.

Der Ausstellungstitel *Erkönig – Spiegel* weist dem Interpretationsraum eine Richtung: Erkönig lässt an die gleichnamige Ballade von Johann Wolfgang von Goethe von 1782 und an romantische Lieder von Schubert denken. Der Gedankenstrich vor dem Wort „Spiegel“ drückt einen Moment des Innehaltens und der konzentrierten Reflektion aus. Uwe Wittwer entfaltet in der Ausstellung mit stupender Sicherheit assoziative Zusammenhänge und Inhalte. Dabei behält er immer den Gesamteindruck der Präsentation seiner Bilder im Blick. Die Ausstellung stellt eine choreographische und dramaturgische Höchstleistung dar, in dem sich verschiedene Themenkreise zu einem grossen Ganzen fügen.

Den Auftakt zur Ausstellung bildet das schwarzweisse Triptychon *Robert*, das einen nächtlichen Innenraum wiedergibt. Dargestellt ist eine Szene des Films *They Shoot Horses, Don't They?* von Sydney Pollack aus dem Jahr 1969. Die Handlung des Films dreht sich um einen mörderischen Tanzwettbewerb, in dem die Hauptdarstellerin Gloria Beatty (gespielt von Jane Fonda) aus Erschöpfung wünscht, den Gnadentod sterben zu dürfen. Im rechten Bildfeld steht Robert Syverton (gespielt von Michael Sarrazin), während einer kurzen Pause im Tanzmarathon. Er wird seiner Tanzpartnerin Gloria Beatty den Gnadenschuss versetzen. Im linken Bildfeld hielt Wittwer in Vorwegnahme der kommenden Handlung ein Einschussloch fest. Zur linken des stimmungsvollen Innenraums hängt das Diptychon *Gloria*, das einerseits die Schauspielerin Jane Fonda in einer Rauchpause während des Tanzwettbewerbs, andererseits den Beginn des Romans von Horace McCoy, auf dem der Film basiert, wiedergibt. Im Film spricht Robert Syverton diese Passage in der dramatischen Schlusszene. Besonders eindrucksvoll in der Dramaturgie des ersten Raumes ist die durch ein Einschussloch suggerierte Doppelung des Fensterraums. Das Überschreiten der Schwelle der Eingangstür ist sowohl Eingang in die Galerie aber auch Eintritt in den Handlungsraum der Ausstellung. Eines der Grundthemen der Schau die Pferdedarstellung, klingt im ersten Raum nur im übertragenen Sinne an – Nur Pferden gibt man den Gnadenschuss.

In den Hauptraum führt das grossformatige Bild einer *Karosse mit Schutztuch*. Auf dem Wagen drängen sich Überlebende des Zweiten Weltkriegs in Frankfurt am Main. Virtuos übersetzte Wittwer mit malerischen Mitteln eine kleine schwarzweisse Fotografie in ein grosses Leinwandbild. Die Gesichter der Menschen auf der Karosse sind nicht erkennbar, aber in ihren Haltungen lassen sich ihre unterschiedlichen Charaktere erahnen. Der Wagen stellt einen Menschenreigen dar, der von zwei stoischen Pferden gezogen wird. Aufnahmen von Überlebenden auf Karossen begegnet man relativ häufig. Es scheint als hätte es sich beim Fotografieren dieser Szenen, um eine beinahe zwanghafte Handlung gehandelt, das Überleben zu fassen.

Zur linken der *Karosse mit Schutztuch* dehnt sich in Übergrosse eine Schallplatte. Dabei handelt es sich um das legendäre Album *"Horses"* von Patti Smith, welches am 10. November 1975 erschienen ist. (Nicht wie irrtümlich auf Wikipedia festgehalten am 13. Dezember 1975, wir danken Veit Stauffer für die fundierte Recherche). Die schwarzen Rillen der Schallplatte treten besonders hervor und lassen eine Nostalgie für Vinyl und die Mitte der 1970er Jahre aufscheinen. Die runde Form lässt an die Target-Bilder von Jasper Johns denken, ein subtiler Hinweis auf die Popart. Rechts der *Karosse mit Schutztuch* formieren sich ein Frauenporträt auf Leinwand und zwei Aquarelle mit gespiegelten Pferdedarstellungen und dem Schriftzug *Oh Anmer* zu einer rätselhaften

Dreiergruppe. Bei der Frau handelt es sich um Emily Davison, einer bekannten Suffragette, die 1913 während des Höhepunktes des Epsom Derby aus Protest in die Gruppe galoppierender Pferde hineinlief. Sie wollte, so besagt es die Legende, dem königlichen Rennpferd Anmer eine Schärpe umbinden und stellte sich ihm in den Weg. Sie überlebte den Zusammenprall nicht. Somit wurde sie mit einem Schlag zur berühmtesten Aktivistin für die Frauenrechte und zur Märtyrerin. Die Geschichte ist rätselhaft – suchte Emily Davison den Freitod? „Was Wittwer an dieser Geschichte angezogen hat, ist gerade der Umstand, dass über den Vorfall keine Klarheit herrscht“, stellt Philipp Meier in seinem ausgezeichneten Essay über Uwe Wittwer in der Neuen Zürcher Zeitung fest. (NZZ, Samstag, 11. März 2017, Seite 50).

Gegenüber von Emily Davison und dem gespiegelten Pferd Anmer hängt eine grossartige Gruppe von 9 Variationen des Bildes *Der Heuwagen* von John Constable (*The Hay Wain*, 1820-21, National Gallery, London). Wittwer offenbart in diesen Aquarellen seine ganze Könnerschaft im Medium, das von Constable selber sehr geschätzt wurde. In diesen Arbeiten wird Wittwers Affinität für die romantische englische Kunst erkennbar. Wittwer setzt Akzente, fokussiert auf Details, überblendet Bildbereiche und fügt unter anderem Texte aus privaten Briefen ein. Die Serie von Aquarellen ist mit einer musikalischen Suite vergleichbar, in der immer neue Ebenen hörbar, beziehungsweise sichtbar werden.

An die Serie der 9 Aquarelle schliesst sich das Reiterbild *Erlkönig nach Baldung Grien* an. Wittwer übertrug die romantische Figur des Erlkönigs in die Renaissancezeit, indem er sich bei der Bildgestaltung an das Bild *Ritter, Mädchen und Tod* von Hans Baldung Grien, heute im Louvre, Paris, anlehnt. Das Motiv des rettenden Reiters kehrt im hinteren Galerieraum in doppelter Form wieder. In *Erlkönig – Spiegel* vereint Wittwer zwei Variationen des Themas aus unterschiedlichen Entstehungszeiten in einem Rahmen. Das Aquarell zur linken entstand 1995 in Paris, das rechts 2017 in Zürich: Hier wird die Reflektion über ein Thema über einen Zeitraum von mehr als 20 Jahren augenfällig. Die linke Wand im hinteren Raum ist mit einer mit Bleistift festgehaltenen Tapete mit dem Muster einer Rastscene auf einer Fuchsjagd bestückt. Bei der Vorlage der Schablonenzeichnung handelt es sich um ein grossformatiges Bild von John Ferneley von 1846, das sich heute im Yale Center for British Art, in New Haven befindet. Auf diese fingierte Tapete hängte Wittwer sieben kleinformatige Bilder, die alle Pferde in unterschiedlichen Formen wiedergeben. Ein negativ dargestelltes Schaukelpferd ist auszumachen, ein hängendes, sich spiegelndes Pferd, Lastpferde im Krieg und eine einsames Pferd in einer Ruinenlandschaft. Zwei Bilder von kleinen Pferdeskulpturen aus Keramik vervollständigen das Ensemble. Diese Figurinen sind ein bürgerliches Symbol und wurden aus Allach-Porzellan gefertigt. Und hier eröffnet sich eine makabre Ebene der Beschaulichkeit, da Himmler im Konzentrationslager Dachau die Allach-Porzellanmanufaktur aufgebaut hatte, in der Häftlinge Zwangsarbeit verrichten mussten und die Figurinen teilweise Nationalsozialistische Soldaten und deren Pferde wiedergaben. Gegenüber dieser Gruppe hängt ein grosses Aquarell, das gesuchte, auf dem Blatt geometrisch verteilte Reiterfigurinen der Nymphenburger-Porzellanmanufaktur wiedergibt.

Wittwer ist natürlich nicht ein Pferdemaler, sondern die Pferde sind im facettenreicher Anlass zur Malerei. Er erwähnt ein wichtiges Buch von Ulrich Raulff, *Das letzte Jahrhundert der Pferde: Geschichte einer Trennung*, erschienen 2015, das ihn sehr gefesselt hat. Es gab einige berühmte Pferdemaier, zum Beispiel Théodore Gericault und George Stubbs, die die menschliche Komponente der Pferde herausgearbeitet haben.

In der Ausstellung umkreist Wittwer verschiedene Themen und spannt Assoziationsfäden. Er entfaltet ein Panorama von Eindrücken und Verweisen, die das Publikum in der vertieften Betrachtung nachvollziehen kann. In den Arbeiten finden sich Verweise auf frühere Werkgruppen und es wird ersichtlich, dass Wittwer an einem grossen, schlüssigen Gesamtwerk tätig ist.

Die Eröffnung findet in Anwesenheit des Künstlers am Samstag, 6. Mai 2017 von 14 bis 18 Uhr statt. Für weitere Informationen und Bildmaterial kontaktieren Sie bitte die Galerie Lullin + Ferrari, Limmatstr. 214, CH-8005 Zürich, t. +41 (0)43 205 26 07, info@lullinferrari.com, www.lullinferrari.com